

Steffen Blöcher DSHS Köln*

Zweikampfsport im Schulsport

*Schülerwahrnehmungen bezüglich ausgewählter
Kontakt- und Distanz-Kampfformen*

Abstract

The study examines the perception of students in relation to contact and distance combat sports by means of an intervention accompanied by a survey. It is not about the exclusion or implementation of certain contact or distance combat sports in physical education, but about stimulating the discourse about whether and how students perceive different forms of combat, how they judge them and what possible consequences result from this in terms of choosing combat sports for physical education.

Keywords: Physical education, student's perception, combat sports, educational suitability

Zusammenfassung

Die Studie untersucht die Wahrnehmung von Schüler*innen in Bezug auf Kontakt- und Distanzkampfsport anhand einer durch Befragung begleitete Intervention. Dabei geht es nicht um Ausschluss bzw. Implementation von bestimmten Kontakt- oder Distanz-Kampfsportarten im Schulsport, sondern darum, den Diskurs darüber anzuregen, ob und wie Schüler*innen unterschiedliche Kampfformen wahrnehmen, wie sie diese bewerten und welche möglichen Konsequenzen sich daraus bei der Wahl der Kampfsportart für die inhaltliche Gestaltung des Schulsports ergeben.

Schlagwörter: Schulsport, Schülerwahrnehmung, Zweikampfsport, Schulsporteignung

*Contact

Steffen Blöcher

Deutsche Sporthochschule Köln

steffenbloecher@gmx.de

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) and published in the [Journal of Martial Arts Research](https://www.jomar.de/) (ISSN 2567-8221) on 2018-07-25.

Einleitung und Fragestellung

Der Zweikampf mit und ohne direkten Körperkontakt bildet den inhaltlichen Kern des Bewegungsfeldes und Sportbereiches „Ringens und Kämpfen – Zweikampfsport“ im Kernlehrplan für die Sekundarstufen I und II in Nordrhein-Westfalen (MSW NRW, 2011) und gehört damit zum festen Bestandteil curricularer Vorgaben. Die Anzahl an Zweikampfsportarten, die für den Sportbereich herangezogen werden könnten, sind auf den ersten Blick sehr vielfältig: Karate, Judo, Boxen, Taekwondo, Jiu Jitsu, olympisches Ringen etc. Doch bei genauer Betrachtung der bestehenden Literatur zum Thema Zweikampfsport in der Schule oder der curricularen Vorgaben weiterer Bundesländer wird schnell klar, dass der Sportbereich „Zweikampfsport“ alles andere als vielfältig repräsentiert wird. Es dominieren Spiel- und Übungsformen mit direktem Körperkontakt, die entweder dem normierten Ringen ähneln oder stark an den Judosport angelehnt sind. Oftmals wird auch nur das Kämpfen mit und um Objekte(n) beschrieben (vgl. Lange & Sinning, 2009; Neudorfer, 2005; Wernery, 2003).

Eine auffallende Dominanz von empfohlenen Spiel- und Übungsformen in sportpädagogischen Lehrbüchern und Fachzeitschriften, die überwiegend dem Ringen oder Judo ähneln, lässt den Eindruck entstehen, dass sich solche Formen des Kampfes, die nach Happs (1998) Definition dem Kontakt-Kampfsport entsprechen würden, besser für den Schulsport eignen. Diese Definition differenziert innerhalb des Kampfsports in Kontakt-Kampfsport und Distanz-Kampfsport. Zweikampfformen, die den „ständigen Kontakt zum Partner“ voraussetzen, werden nach Happs (ebd., S. 14) Definition als Kontakt-Kampfsport zusammengefasst. Zweikampfformen, „bei denen sich beide Kämpfer im Wesentlichen nicht berühren“ und die das Treten und Schlagen beinhalten, beschreibt Happs (ebd.) als Distanz-Kampfsport [1]. Die Gründe für die zuvor beschriebene auffällige Dominanz der Kontakt-Kampfformen können sehr vielfältig sein. Sicherheitsbedenken gegenüber den Distanz-Kampfformen sowie ein möglicher Mangel an methodisch-didaktisch ausgereiften Konzepten scheinen oft zu der Position zu führen, dass Kontakt-Kampfformen eher für den Schulsport geeignet sind. Innerhalb dieser Diskussion finden sich nur wenige Begründungen, die die Schülerwahrnehmung mit einbeziehen. Daraus resultiert die Frage, inwiefern sich die Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern (SuS) beim Erlernen und Erproben beider Kampfformen unterscheidet und welche Aussagen sich dadurch zur Eignung von Kontakt- und Distanz-Kampfsportarten im Schulsport machen lassen.

1: Diese Unterscheidung, die sich primär durch die Distanz zum Gegner definiert, bildet im Folgenden die Grundlage bei der Verwendung der Begriffe Kontakt- und Distanz-Kampf.

Terminologie und Forschungsstand

Die sportpädagogische Betrachtung des Kämpfens fragt nach dessen Möglichkeiten für die Erziehung und Bildung. Häufig wird deshalb gefragt, warum Menschen kämpfen, welche Formen des Kämpfens es gibt und welche Elemente dabei sinnvoll für pädagogische Zwecke genutzt werden können?

Viele der aktuellen Beiträge zu diesem Thema werden im Zusammenhang mit kompetenzorientierten Lehrplänen und fachdidaktischen Leitkonzeptionen des erziehenden Sportunterrichts betrachtet. Dabei geht es weniger um die Frage, welche sportartenspezifischen Techniken sich am besten für den Schulsport eignen, sondern vielmehr darum, welche pädagogischen Potentiale dem Handlungs- und Bewegungsfeld „Ringen und Kämpfen“ im Allgemeinen inne liegen. Da sich die sportpädagogischen Meinungen teilweise erheblich unterscheiden, sobald es um die Potentiale von Kampfsportarten mit schlagenden und tretenden Techniken geht, ist es sinnvoll, diese bei der Frage nach den pädagogischen Potentialen separat zu betrachten.

Die theoretische Überlegung von Klein und Frenger (2012, S. 187) verweist auf ein „facettenreiches pädagogisches Potential“ von Kampfsport und Kampfkünsten mit Schlag- und Tritttechniken. Dabei erläutern die Autoren insbesondere die Möglichkeiten, das Kämpfen auf vielfältige Art und Weise als Bewegungskunst in den Sportunterricht zu integrieren. Sie verweisen auf die Möglichkeit, Schlag- und Tritttechniken als vielfältige Bewegungsformen zu vermitteln und mit unterschiedlichsten Sinnperspektiven zu belegen (Klein & Frenger, 2012). Der Argumentationsstrang ihrer Überlegungen ist zwar nachvollziehbar, wirft aber Fragen zur Umsetzung auf. Denn durch den starken Abstraktionsgrad besteht die Möglichkeit, dass der Anteil der kämpferischen Interaktionen kaum noch dem des Zweikampfes entspricht. Das scheint erstmal nicht problematisch, verschiebt aber den Zweikampf in ein völlig anderes Bewegungsfeld, nämlich in das „Gestalten, Tanzen, Darstellen“, und müsste deswegen eigentlich aus einer ganz anderen Perspektive betrachtet werden.

Die Betrachtung von Mosebach (2011) bezüglich des Einsatzes von verschiedenen Kampfformen und deren Auswirkungen auf den Schulsport bekräftigt die bisherigen Beobachtungen, dass es trotz der theoretisch vielfältigen Nutzbarkeit aller Kampfsportarten noch erhebliche Unterschiede in der tatsächlichen Umsetzung gibt. Mosebach (ebd.) nennt auch die mögliche Abstraktion des Boxens in Form des Pratzentrainings zur Schulung der Kondition und Koordination. Mosebachs Einschätzung zum Einsatz von Kontakt- und Distanz-Kampfformen ähnelt der Beurteilung von Binhack (1998). Für beide ergibt sich durch die zunehmende Distanz eine erhöhte Gefährlichkeit der schlagenden und tretenden Kampfsportarten (Mosebach, 2011; Binhack, 1998). Mosebach (2011) verweist auf eine Feldstudie von Kästner (2005), in der sich zeigt, dass SuS dem Thema Kämpfen offen gegenüber stehen und es vielfach Hemmungen seitens der Lehrkräfte gibt, die dafür sorgen, dass Kämpfen im Schulsport tendenziell unterrepräsentiert ist. Die hier gewonnene Schülerperspektive ist interessant, um die allgemeine Wahrnehmung bezüglich des Kämpfens zu beurteilen, scheitert allerdings daran aufzuzeigen, inwiefern sich diese auf den zuvor analysierten Einsatz von Kontakt- und Distanz-Kampf bezieht.

Neben den zahlreichen theoretischen Annäherungen an das Thema „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ existieren auch einige qualitative Untersuchungen. Leffler (2012) untersucht mit Hilfe eines Leitfadeninterviews die Interessen von Grundschulern bezüglich des Kämpfens im Schulsport. Er

kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Mehrzahl der SuS das Thema Kämpfen im Schulsport wünschen. Dabei erwarten sie, dass die Lehrkraft primär für die Sicherheit und Fairness sorgt und zusätzlich die Notengebung übernimmt. Aus den Ergebnissen lässt sich erkennen, dass die pädagogischen Anforderungen, wie beispielsweise Fairness und das Miteinander-Gegeneinander, nicht nur von Seite der Pädagogen gefordert wird, sondern auch Bestätigung derer findet, für die es konzipiert ist.

Das vom niedersächsischen Kultusministerium in Auftrag gegebene Projekt *Boxe Éducative* liefert interessante Ergebnisse, anhand derer die pädagogischen Potentiale und die Risiken des Boxens verdeutlicht werden. In Kooperation vieler verschiedener Partner wurde ein außerunterrichtliches Konzept zum schulischen Einsatz vom Boxen entwickelt, das über einen Zeitraum von zwei Jahren evaluiert wurde. In einem Zwischenfazit wird darauf hingewiesen, dass sich häufig befürchtete Sicherheitsrisiken als haltlos erwiesen haben (Marquardt, 2012). In den abschließenden Handlungsempfehlungen wird unter anderem eine Grenze der möglichen Abstraktion von schlagenden Kampfsportarten erläutert und darauf hingewiesen, dass das Boxen nur in Form einer pädagogisierten Variante des *boxe éducative* möglich ist (Marquardt, 2012).

Aus den gezeigten Beiträgen und Forschungsergebnissen können folgende Erkenntnisse genutzt werden: SuS scheinen tendenziell offen für jegliche Formen des Zweikampfes zu sein, solange die äußeren Umstände ihre Sicherheit und ein faires Miteinander gewährleisten. Daraus ergibt sich vor allem für die Ausgestaltung der Modellstunde zum Distanz-Kampf, dass die Bewegungsaufgaben so reduziert werden müssen, dass Schläge ausschließlich als Nicht-Wirkungstreffer durchgeführt werden dürfen. Binhack (1998) differenziert anhand dieses Merkmals das Boxen vom Leichtkontaktboxen. Das Schlagen kann dementsprechend als eine zusätzliche Bewegungsform innerhalb des Kämpfens bearbeitet werden, mit der lediglich leichte, touchierte Treffer an vorgegebenen Trefferflächen erzielt werden. Wie zuvor gezeigt, existieren nur wenig wissenschaftlich fundierte Daten, die die pädagogischen Potentiale von Kontakt- und Distanz-Kampfsport gleichermaßen betrachten. Dadurch begründet sich das wissenschaftliche Interesse, mehr über die Grenzen und Möglichkeiten zum schulischen Einsatz von Distanz- und Kontaktkampfsport zu erfahren.

Methodik und Erhebung

Unterrichtskonzept

Mit der Beantwortung der Forschungsfrage soll der Diskurs darüber angeregt werden, ob und wie SuS unterschiedliche Kampfformen wahrnehmen, wie sie diese bewerten und welche möglichen Konsequenzen sich daraus bei der Wahl von Kampfsportarten für die inhaltliche Gestaltung des Schulsports ergeben. Um diese Frage zu beantworten, wurden zwei 90-minütige Sportstunden zum Thema „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ entwickelt.

Beide Sportstunden lassen sich anhand ausgewählter didaktisch-methodischer Kriterien vergleichen und orientieren sich dabei an den Anforderungen der nordrhein-westfälischen Richtlinien und Lehrpläne. Des Weiteren dienen folgende Kriterien für die Stundengestaltung zur Vergleichbarkeit beider Stunden und gewährleisten zudem, dass alle SuS am Unterrichtsgeschehen teilhaben können:

- Induktive Bewegungsaufgaben
- Miteinander – Gegeneinander: Die Aufgabenstellung erfordert immer eine gemeinsame Entwicklung möglicher Angriffs- und Abwehrtechniken.
- Identischer Stundenverlauf mit drei Erarbeitungsphasen, die sukzessiv auf eine komplexe und authentische Kampfsituation vorbereiten
- Kurze und häufige Reflexionsphasen

Tab. 1. Vereinfachte Darstellung der Unterrichtskonzeption für den Distanz- und Kontakt-Kampf

Distanz-Kampf		
Charakteristische Interaktionen: Erzielen von Treffern durch Touchieren an verschiedenen Trefferflächen, Ausweichen und Meiden, kurze Kontaktzeiten bei Angriff und Abwehr 15 SuS – 5 männlich & 10 weiblich		
Phasierung	Ziel	Methode
Erwärmung	Erwärmung und spielerische Gewöhnung an leichten Körperkontakt	Zweikampfspiele aus dem Bereich Ringen und Kämpfen
Drei Erarbeitungsphasen, auf die jeweils eine Reflexionsphase folgt.	Die SuS sollen sich selbstständig Angriffs- und Abwehrtechniken überlegen. In den Reflexionsphasen werden die erarbeiteten Techniken auf Effektivität und Gefahrenpotential hin überprüft.	Dreistufige Technikerarbeitung, bei der Angriffs- und Abwehrbewegungen zuerst auf den Rumpf zielen, dann auf die Schultern und abschließend auf den Kopf. Treffer dürfen nur durch leichten Kontakt mit den Fingerspitzen erfolgen.
1. Zusammenfügen des Erarbeiteten ohne Boxhandschuhe	Die SuS sollen erste komplexere Kampfsituationen erleben.	Rumpf-, Schulter- und Kopftreffer werden zusammengefügt. Partner greifen alternierend an. Treffer dürfen nur durch leichten Kontakt mit den Fingerspitzen erfolgen.
2. Zusammenfügen des Erarbeiteten mit Boxhandschuhen	Möglichkeit zur Anwendung der zuvor erarbeiteten Techniken in einer freien, authentischen Kampfsituation.	Kein alternierender Rollenwechsel mehr. Freier Kampf mit dem Ziel, Treffer durch leichtes Touchieren zu erzielen. Intensität und Länge des Kampfes wird von den Partnern bestimmt.

Kontakt-Kampf		
Charakteristische Interaktionen: Ziehen und Schieben im Stand, den Partner zu Boden bringen, den Partner am Boden halten, Angriffe in Konterbewegungen umwandeln 10 SuS – 6 männlich & 4 weiblich		
Phasierung	Ziel	Methode
Erwärmung	Erwärmung und spielerische Gewöhnung an leichten Körperkontakt	Zweikampfspiele aus dem Bereich Ringen und Kämpfen
Drei Erarbeitungsphasen, auf die jeweils eine Reflexionsphase folgt.	Die SuS sollen sich selbstständig Angriffs- und Abwehrtechniken überlegen. In den Reflexionsphasen werden die erarbeiteten Techniken auf Effektivität und Gefahrenpotential hin überprüft.	Dreistufige Technikerarbeitung, bei der zuerst Angriffs- und Abwehrbewegungen für das Ziehen und Drücken im Stand, dann für das zu Boden bringen und abschließend für das Halten am Boden erarbeitet werden sollen.
1. Zusammenfügen des Erarbeiteten	Möglichkeit zur Anwendung und Verbindung, der zuvor erarbeiteten Techniken. Der alternierende Rollenwechsel soll die SuS auf komplexe, kämpferische Interaktion vorbereiten.	In einer ersten lockeren Zweikampfsituation sollen die SuS versuchen, den Gegner aus dem Stand zu Boden zu bringen. Alternierender Rollenwechsel zwischen Angreifer und Verteidiger. Der Verteidiger soll sich noch nicht mit voller Kraft wehren.
2. Zusammenfügen des Erarbeiteten	Möglichkeit zur Anwendung und Verbindung der zuvor erarbeiteten Techniken in einer authentischen, kämpferischen Interaktion.	In einer freien Zweikampfsituation versuchen die SuS, sich gegenseitig aus dem Stand zu Boden zu bringen und den Partner/die Partnerin dort kontrolliert zu halten. Intensität und Länge des Kampfes wird von den Partnern bestimmt.

Datenerhebung

Die Wahrnehmung der SuS wird im Anschluss an die jeweilige Stunde mit Hilfe eines Fragebogens erhoben. Die dafür verwendeten Hybridfragen zielen vor allem auf die Wahrnehmungsaspekte Spaß, Unwohlsein, Vertrauen, Schülerpartizipation, Fairness, Gefahrenpotential und dem Wunsch nach mehr Zweikampf ab. Zusätzlich zu den Hybridfragen werden die Teilnehmer*innen aufgefordert, die Sportstunde anhand von sieben vorgegebenen Adjektiven zu beschreiben und um eigene Adjektive zu ergänzen (s. Abb. 2). Basierend auf den sechs allgemeinen Gütekriterien der qualitativen Forschung nach Mayring (1996) werden die schriftlichen Ergänzungen der SuS ausgewertet und interpretiert. Da sich der Fragebogen zur Datenerhebung aus Hybridfragen zusammensetzt, erfolgt die Auswertung in zwei Schritten. Zuerst wird die dichotome Antwortverteilung ausgewertet. Anschließend werden aus den schriftlichen Ergänzungen der SuS Subkategorien gebildet, die eine genauere Interpretation der Ergebnisse ermöglichen soll.

Ergebnisse

Für die Auswertung der dichotomen Antwortverteilung bezüglich der verschiedenen Wahrnehmungsaspekte ergibt sich Folgendes: Bei beiden Modellstunden zeigen sich sehr ähnliche Antworttendenzen innerhalb der gleichen Aspekte. 80 % und mehr der SuS geben nach der Kontakt-Kampfstunde an, dass für sie *Spaß, Vertrauen, Schülerpartizipation und Fairness* einen Teil der Stunde ausgemacht haben. Für die gleichen Aspekte geben 70 % der SuS an, dass diese Faktoren für sie beim Distanz-Kampf wichtig seien und in der Stunde erlebt wurden. Sowohl bei der Kontakt-Kampfform als auch bei der Distanz-Kampfform ist eine ähnlich geringe Anzahl der Bejahung in Bezug auf ein mögliches Unwohlsein und eventuelle Gefahrenpotentiale festzustellen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass der Großteil der SuS angibt, sich in beiden Modellstunden wohl gefühlt zu haben und beide Kampfformen nicht als bedrohlich einschätzt. Auf die Frage, ob sich die SuS für zukünftige Schulsportstunden mehr „Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport“ wünschen, antworteten nach der Kontakt-Kampfstunde 73 % der SuS mit „Ja“ und nach der Distanz-Kampfstunde 70 % mit „Ja“.

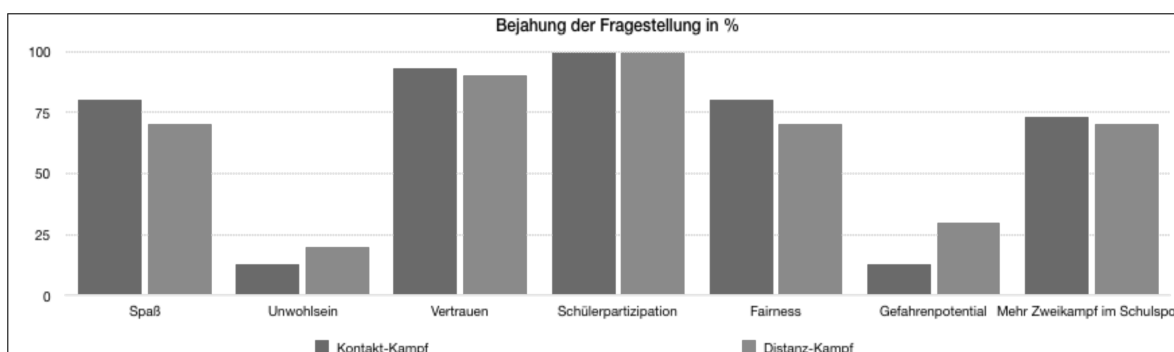


Abb. 1: Bejahung der Fragestellung bezüglich verschiedener Wahrnehmungsaspekte

Die dichotome Antwortverteilung kann anhand der schriftlichen Ergänzungen der SuS noch ausführlicher dargestellt werden. Mit Hilfe einer qualitativen Analyse wurden die ausformulierten Antworten zu den jeweiligen Fragen miteinander verglichen. Anhand ähnlicher Formulierungen oder einer ähnlichen Wortwahl wurden die Antworten in Subkategorien gefasst. Diese beziehen sich auf die zuvor geschilderten Wahrnehmungsaspekte. In einigen Fällen konnten keine Subkategorien gebildet werden, da es hier zu wenige schriftliche Ergänzungen der SuS gab, um diese zu sinnvollen Aussagen zusammenzufassen. Die folgenden Auszüge sind beispielhafte Antworten aus den Fragebögen, aus denen die Subkategorie *Ausprobieren und Anwenden* gebildet wurde:

- „Das Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten.“
- „Das gemeinsame Erarbeiten der Techniken hat Spaß gemacht.“
- „..., weil wir das Gelernte anwenden konnten.“
- „Selber ausprobieren und dann Verbesserungsvorschläge bekommen, ist toll.“

Tab. 2: Subkategorien der Kontakt- und Distanz-Kampfformen

Wahrnehmungsaspekte	Subkategorien der Kontakt-Kampfform	Subkategorien der Distanz-Kampfform
Spaß	Ausprobieren und Anwenden	Zweikampf
Unwohlsein	Fallen üben	-
Vertrauen	Körperkontakt und Verletzungsrisiko	Verletzungsrisiko
Schülerpartizipation	Selbstständig Techniken anwenden	Selbstständig Techniken anwenden
Fairness	Fairness für Fairness	Fairness für Sicherheit
Gefahrenpotential	Regeln	-
Mehr Zweikampf	Techniken lernen	-

Die folgenden Auszüge sind beispielhafte Antworten aus den Fragebögen, aus denen die Subkategorie *Ausprobieren und Anwenden* gebildet wurde:

- „Das Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten.“
- „Das gemeinsame Erarbeiten der Techniken hat Spaß gemacht.“
- „...., weil wir das Gelernte anwenden konnten.“
- „Selber ausprobieren und dann Verbesserungsvorschläge bekommen, ist toll.“

Die Subkategorie *Körperkontakt und Verletzungsrisiko* hat sich aus folgenden Beispielen ergeben:

- Das gegenseitige Anfassen fiel einem leichter.“
- „Damit ich sicher sein kann, dass die Person mich nicht verletzt.“
- Damit ich weiß, dass ich mich nicht verletze und mich auf die Aufgabe einlassen kann.“
- „Weil ich keine Angst hatte mich ernsthaft zu verletzen.“

Während die bisher gezeigten Ergebnisse bezüglich der Kontakt- und Distanz-Kampfform nur sehr gering voneinander abweichen, zeigen sich unterschiedliche Ergebnisse in der Zuteilung von vorgegebenen und selbst gewählten Adjektiven, anhand derer die SuS die beiden Stunden genauer beschreiben sollten. Der zahlenmäßig größte Unterschied zeigt sich bei der Zuteilung des Adjektivs „interessant“. Das Interesse der SuS an der Stunde, die den Kontakt-Kampf repräsentiert, übersteigt mit 93 % deutlich die 60 % derer, die die Distanz-Kampfstunde mit „Interessant“ bewerteten. Ähnlich weichen die Ergebnisse für die Beschreibung „lehrreich“ ab. Während 73 % der Teilnehmer/innen die Kontakt-Kampfstunde als „lehrreich“ bezeichnen, wählen 20 % der SuS diese Beschreibung für die Distanz-Kampfstunde. Näher beieinander liegen die Zuteilungen für „kooperativ“. 46,6 % der SuS beschreiben die Kontakt-Kampfstunde als „kooperativ“, während dies 20 % von der Distanz-Kampf-

stunde sagen. Die Distanz-Kampfstunde hat für 60 % der SuS etwas Wett-kampfmäßiges. Lediglich 27 % beschreiben so den Kontakt-Kampf.

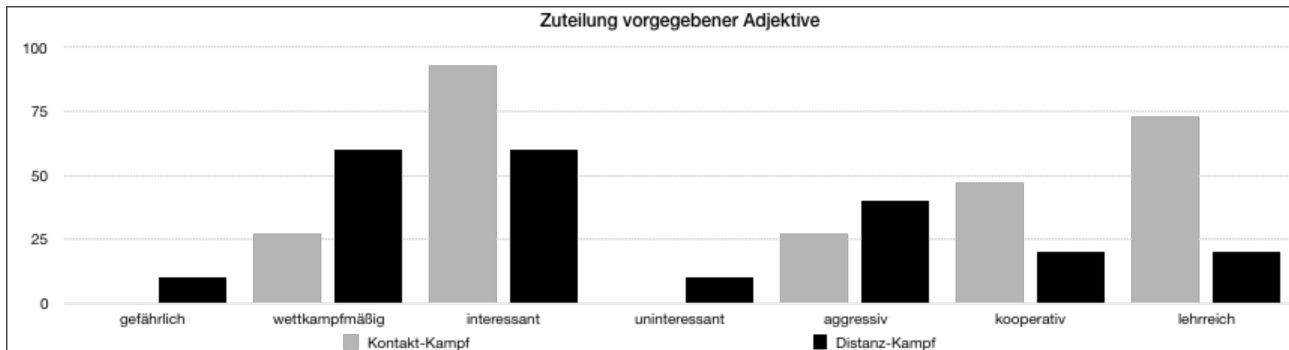


Abb. 2: Zuteilung vorgegebener Adjektive

Zusätzlich zu den vorgegebenen Adjektiven nennen die SuS folgende Wörter zur Beschreibung der beiden Kampfsportstunden:

Tab. 3: Zusätzliche von den SuS genannte Adjektive zur Stundenbeschreibung

Kontakt-Kampf	Distanz-Kampf
anstrengend	anstrengend
lustig	lustig
witzig	schnell
spannend	konzentriert
fordernd	sportlich
nützlich	

Diskussion und Ausblick

Mit Hilfe der Schülerwahrnehmung sollten Aussagen bezüglich der Eignung von Kontakt- und Distanz-Kampf für den Schulsport getroffen werden. Durch die direkte Gegenüberstellung beider Kampfformen ergibt sich, dass kämpferische Interaktionen innerhalb der Distanz-Kampfform nicht per se als gefährlicher oder unangenehmer empfunden werden als bei der Kontakt-Kampfform. Das subjektive Empfinden von Sicherheit und Fairness scheint entscheidend dafür zu sein, ob der Zweikampf, unabhängig von der Form, negative Wahrnehmungen auslöst. Des Weiteren führen die Ergebnisse zu der Annahme, dass die für pädagogische Zwecke erforderliche Reduktion beider Kampfformen einen direkten Einfluss auf die Wahrnehmung der Bewegungsvielfalt von SuS hat. Speziell beim Distanz-Kampf kann die Vereinfachung der eigentlichen Kampfform dazu führen, dass SuS die Bewegungs- und Technikvielfalt als reduziert wahrnehmen. Dadurch kann der Distanz-Kampf als weniger komplex wahrgenommen werden. Diese Situation ist vornehmlich den induktiven Bewegungsaufgaben geschuldet, bei denen die SuS möglichst viel intuitiv erarbeiten sollten.

Der Reduktionsgrad für Distanz-Kampfformen erfordert dementsprechend von der Lehrkraft ein gezieltes Abwägen, wie viel Technikvermittlung nötig ist, um den SuS eine hohe Bewegungsvielfalt zu ermöglichen, die über die eigenen, intuitiven Bewegungserfahrungen hinausgeht und diese ergänzt. Dementsprechend kritisch müssen auch die speziell für diese Untersuchung entwickelten Modellstunden gesehen werden. Die deutlich erkennbare Reduktion und Modifikation in Bezug auf die eigentlichen Sportarten, Boxen und Judo, die den Stunden zu Grunde liegen, haben einen klaren Einfluss auf die Wahrnehmung der SuS. Dadurch sollte bei zukünftigen Untersuchungen der Reduktionsgrad noch tiefergehend begründet werden. Zusätzlich sollten bei zukünftigen Datenerhebungen größere Versuchsgruppen herangezogen werden, um die Aussagekraft zu verstärken. Für weitere Studien, die auf den Ergebnissen dieser Untersuchung aufbauen könnten, beziehungsweise einzelne Erkenntnisse detaillierter beleuchten würden, ist die zuvor erläuterte Form der Datenerhebung in Form eines Hybridfragebogens nicht geeignet. Die Intention dieser Studie war es ein möglichst breites Spektrum der Schülerwahrnehmung zu erfassen. Daraus resultierten allerdings Erläuterungen, die teilweise nur sehr unpräzise sind und durch beispielweise narrative Interviews besser und genauer beschrieben und untersucht werden könnten.

Die Ergebnisse dieser Arbeit können zwar teilweise die Argumente gegen den Einsatz von Distanz-Kampf im Schulsport entkräften, sie können allerdings keine belastbaren Gründe dafür nennen, dass Distanz-Kampfformen ein größeres Potential für pädagogische Zwecke bieten als Kontakt-Kampfformen. Der Distanz-Kampf ist vielmehr als eine sinnvolle Ergänzung anzusehen, die es den SuS ermöglicht, das Bewegungsfeld und den Sportbereich „Ringern und Kämpfen – Zweikampfsport“ in einer größeren Vielfalt kennenzulernen und zu verstehen. Sämtliche zuvor genannten Erkenntnisse sind nur bedingt aussagefähig, da der Testumfang mit je zwei Doppelstunden und einer Teilnehmerzahl von gerade mal 18 SuS relativ gering ist. Dennoch können das Unterrichtskonzept und die Erkenntnisse als Impuls für zukünftige Arbeiten dienen, die das pädagogische Potential von Distanz- und Kontakt-Kampf erforschen möchten.

Da die Modellstunden dieser Arbeit lediglich einen Ausschnitt einer möglichen Unterrichtsreihe zum Thema „Ringern und Kämpfen – Zweikampfsport“ darstellen, wäre es für weitere Untersuchungen interessant herauszufinden, ob und inwiefern sich die Schülerwahrnehmung im Verlauf einer ganzen Unterrichtsreihe in Bezug auf die jeweiligen Zweikampfformen ändern würde. Des Weiteren bilden die zuvor oberflächlich beschriebenen Möglichkeiten und Grenzen des Reduktionsgrades einen innovativen Anknüpfungspunkt für weitere Studien. Es wäre interessant herauszufinden, welche expliziten Handlungs- und Bewegungsmuster das größte pädagogische Potential bieten und nach welchen Kriterien man, ohne ein spezielles Wissen bezüglich der jeweiligen Kampfsportart, diese Muster nutzen kann, um sie in den Schulsport zu integrieren.

Literatur

- Albers, S., Appel-Malchow, Y. & Dornbusch, R. (2016). Kämpfen kompetenzorientiert. Berlin: Cornelsen.
- Balz, E. (2004). Schulsport verstehen und gestalten. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Beudels, W. (2014). Wo rohe Kräfte sinnvoll walten. Dortmund: Borgmann Verlag.
- Binhack, A. (1998). Über das Kämpfen. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Engel, E. (2012). Sportart und Bewegungsfeld. In F. Hartnack (Hrsg.), Karate, Boxen, Taekwondo – Sport für die Schule? (S. - 30). Hamburg: Kovac Verlag.
- FHHBSB [Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Schule und Berufsbildung] (2001). Bildungsplan Gymnasium Sekundarstufe I, Hamburg.
- Funke, J. (1988). Ringen und Raufen. Sportpädagogik, 22 (4), 13-21.
- Happ, S. (1998). Zweikämpfen mit Kontakt. Sportpädagogik, 22 (5), 13-23.
- Happ, S. (2011). Zweikämpfen – zu einer phänomenologischen Betrachtung der Zwischensphäre. In P. Kuhn, H. Lange, S. Leffler & S. Liebl (Hrsg.), Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2011 (S. 11-22). Hamburg: Feldhaus.
- Happ, S. & Liebl, S. (2015). Elementares Kämpfen: ein Kampfstilübergreifender Ansatz für pädagogische Kontexte. In M.J. Meyer (Hrsg.), Martial Arts Studies in Germany – Defining and Crossing Disciplinary Boundaries. Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2015 (S. 93-103). Hamburg: Feldhaus.
- Hartnack F. (2012) Ringen oder Raufen? Überlegungen zum „Kämpfen“ im Schulsport der Primarstufe. Herzogenrath: Shaker Verlag.
- Hartnack, F. (2013). Karate, Boxen, Taekwondo – Sport für die Schule?. Hamburg: Kovac Verlag.
- Hirsch, V. (2003). Kampfkunst in der Schule. Donauwörth: Auer Verlag GmbH.
- Istas, L. (2015). „Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten“ Zur paradoxen Entwicklung des Zweikampfsportes in den nordrhein-westfälischen Lehrplänen. In A. Marquardt & P. Kuhn (Hrsg.), Von Kämpfern und Kämpferinnen – Kampfkunst und Kampfsport aus der Genderperspektive. Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2014 (S. 91-99). Hamburg: Feldhaus.
- Istas, L. & Körner, S. (2016). "Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten." Zur Karriere des Zweikampfsportes in nordrhein-westfälischen Lehrplänen. Zeitschrift für sportpädagogische Forschung. 1/2016, S. 77-90.
- Klein, M. & Frenger M. (2012) Gehaltvoller Kampfsport – Überlegungen zum pädagogischen Potential von Kampfsport und Kampfkünsten. In S. Happ & O. Zajonc (Hrsg.), Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012 (S. 187-194). Hamburg: Feldhaus.
- Käser, S. (2012). Leichtkontakt-Boxen. Sportpädagogik, 1 (2012), 38-41. Seelze: Friedrich.
- LandesSportBund, Sportjugend NRW, NW Judo-Verband e. V. & Ringerverband NRW e.V. (2008). Ringen und Kämpfen Zweikampfsport. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Lange, H. & Sinning, S. (2009). Kämpfen, Ringen und Raufen im Sportunterricht. Wiebelsheim: Limpert Verlag.
- Leffler, T. (2012). Kämpfen im Sportunterricht aus Schülerperspektive. In S. Happ & O. Zajonc (Hrsg.), Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012 (S. 207-216). Hamburg: Feldhaus.
- Loosch, E. (2012). Pädagogisch-Psychologische Aspekte des Kämpfens. Sportpädagogik, 36 (1), 35-37. Seelze: Friedrich.
- Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

- Mosebach, U. (2011). Vergleichende Betrachtungen zu einigen Kampfformen und deren Auswirkungen auf den Schulsport. In P. Kuhn, H. Lange, S. Leffler & S. Liebl (Hrsg.), *Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2011* (S. 123 - 128). Hamburg: Feldhaus.
- Mosebach, U. (2012). Kämpfen und der Kampfsport. *Sportpädagogik*, 36 (1), 2-6. Seelze: Friedrich.
- MSW NRW [Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen] (2014). *Rahmenvorgaben für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen*, Frechen: Ritterbach.
- MSW NRW [Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.) (2011). *Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Sport*. Frechen: Ritterbach.
- NKM [Niedersächsisches Kultusministerium] (2010). *Kerncurriculum für das Gymnasium, gymnasiale Oberstufe die Gesamtschule, gymnasiale Oberstufe, das Berufliche Gymnasium, das Kolleg*. Hannover.
- Neudorfer, J.-K. (2005). *Zweikampfformen im Schulsport*. Donauwörth: Auer.
- SBSB [Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin] (2006). *Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I*. Berlin.
- Theis, R. (2010). *Sportunterricht aus Schülerperspektive*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Wernery, A. (2003). Ringen und Raufen – Regeln und Rituale. *SportPraxis*, 44 (3). Wiebelsheim: Limpert.